

Ein- und Ausfuhrzölle im Königreich Bayern 1828 sowie „Judenmaß“-Spiegel Anträge des Abgeordneten Georg Benedikt I. von Poschinger

Gefunden bei <http://books.google.de/books> ... Digitalisiert von Google

Schmeller, Bayerisches Wörterbuch ... 3. Theil, Stuttgart und Tübingen **1836**: Der Spiegel (Spiegl, o.pf. Speigl, wie hchd. spiegel). **Judenmaß-Spiegel, Spiegelgläser von einer gewissen, wie es scheint, ehemals besonders von den Juden gesuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit [~ 30 / 24 cm], oder zu doppeitem Judenmaß, 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit.** [...]

1804 Gründung einer **Glasfabrik in Hirschenstein, Herrschaft von Hackelberg, südl. Gratzen**
Erzeugt wird: **Tafelglas (Spiegelglas), Kristallglas, Rubinglas und schwarzes Opalglas (Hyalitglas)**.
Leider ging das Rezept mit dem Tod des Glasmeisters verloren, was dann auch zum Ende der Fabrik führte.
1820 Es werden **12.000 Stück Spiegel** im „**Judenmaß**“ (**Händlermaß**) **10" / 8"** (~ **30 / 24 cm**) erzeugt.
Daneben standen auch die Größen **108 / 30 cm** und **48 / 30 cm** im Programm.
[www.aichelbergglife.at/www/geschichte.htm]

SG: Bei der Suche nach den Abmessungen der „**Judenmaß**“-**Spiegel** wurden die zufällig auch die Anträge des **Abgeordneten Georg Benedikt I. Reichsritter und Edler von Poschinger (1749-1830)** gefunden, der sich **1828** wenn auch staatsmännisch verkleidet, für die **Interessen der Glashüttenherrn** einsetzte: für die Glasherstellung kostengünstige **Rohstoffe** und **landwirtschaftliche Produkte** der **Glashüttengüter** - von Getreide über Ochsen und Häute bis Bier - und mittelbar für die kostengünstige Versorgung der **Glasarbeiter** im **Unterdonaukreis**.

Die altertümliche Rechtschreibung wurde beibehalten.

Verhandlungen der zweyten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Bayern im Jahre 1827/1828.

Amtlich bekannt gemacht.

Dreyzehnter Band.

München, 1828.

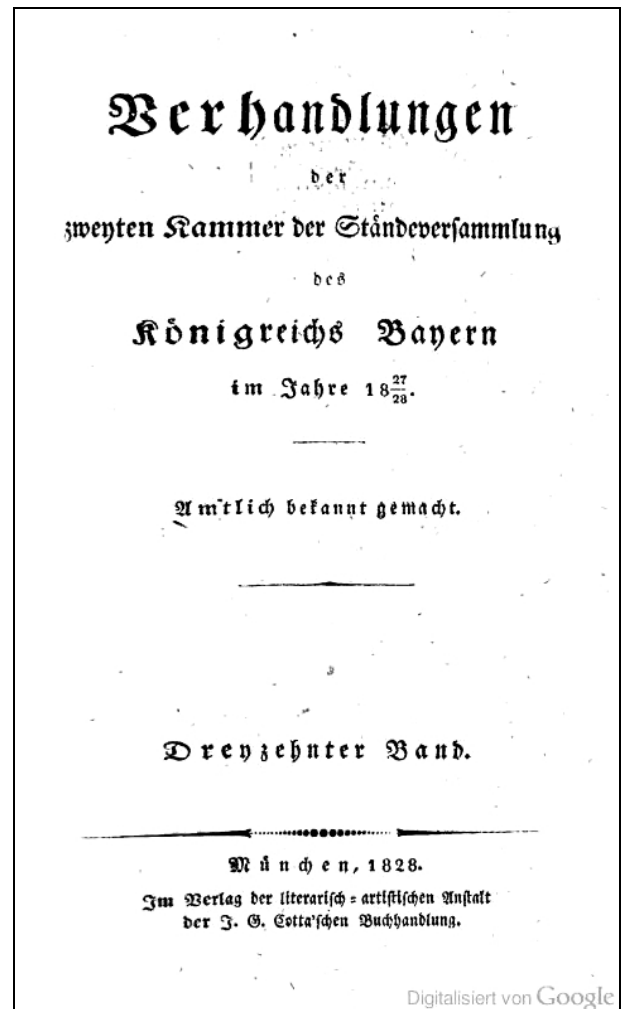
Im Verlag der literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Original aus Bibliotheca Regia Monacensis Bayer. Staatsbibliothek Nr. 36620866590013

Protokoll der LXXXVI. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. München den 23. Juny 1828. (In Gegenwart von Mitgliedern, dann des königlichen Staatsraths Herrn v. Stürmer und der königlichen Ministerialräthe Herren von Wirschinger und Abel.) [...] (S. 731 ff.)

Abb. 2010-3-02/040

Verhandlungen der Ständeversammlung des Königreichs Bayern 1827/1828. München, 1828, Titelblatt aus <http://books.google.de/books> ...



S. 748-754: Der Abgeordnete v. Poschinger: Es haben sich im Laufe der Discussion viele Stimmen für den **Tarif** vom Jahre **1819**, gegründet auf ein finanzielles und comerzielles **Zollsystem mit mäßigen Zöllen**, mehrere aber noch für jenen vom Jahre **1826**, wobey staatswirthschaftliche Grundsätze, verbunden mit **hohen Zollsätzen**, die vorherrschenden sind, erklärt. [...] Ich würde über den Tarif im Allgemeinen kein Wort verlieren, wäre ich es mir und der Kammer nicht schuldig, öffentlich die Gründe zu entwickeln, welche mich veranlassen, gegenwärtig **für Annahme des Tarifs vom Jahre 1826** zu stimmen, nachdem ich mich in zwey frühern Sitzungen öffentlich für mäßige Zollsätze erklärt hatte.

Als ich im Jahre **1819** die Ehre hatte, **Mitglied der zur Berathung des Tarifs eigens gewählten Commission** zu seyn, theilte ich mit der Mehrzahl jener Commission und auch der damaligen Kammer die Ueberzeugung,

daß es den Handel am wenigsten belästigen und im Allgemeinen am vortheilhaftesten für die Nation wäre, wenn die durch das Budget auf **2 1/2 Million festgesetzte Einnahme aus Zöllen und Mauthen auf alle Zweige des Verkehrs** und auf diese Art auf die größtmögliche Anzahl von Contribuenten vertheilt würde; nur auf diese Weise konnten ganz hohe Zölle mit allen ihren Inconvenienzen vermieden werden, deren Erhebung mit ihrer steigenden Größe immer unsicherer und wegen nöthiger vermehrter Aufsicht auch kostspieliger wird, und zugleich noch, was gewiß am meisten zu schätzen war, jenes strenge fiscalische Verfahren nicht nöthig macht, das den Bürger zum Betrug verleitet und als Verbrecher bestraft, wie wir es leider jetzt schon thun müssen.

Allerdings mögen die **Mängel**, welche man jenem Tarif zum Vorwurf macht, groß seyn, allein sie lagen größtentheils in dem System der Allgemeinheit der Belegung, hervorgegangen aus der Nothwendigkeit 2 1/2 Million zu schaffen.

Vor Allem war die **hohe Belegung des Transits und der landwirthschaftlichen Producte** sehr fühlbar, und letztern abzuhefen stellte ich schon im Jahre **1822** einen eigenen Antrag auf **Erleichterung des Ausgangszolles dieser Producte**, der aber wegen Mangels an Zeit keine Erledigung mehr fand.

Bestehen auch gegenwärtig noch alle jene Gründe, die mich früher für hohe Zölle zu stimmen abhielten, so fordern auf der andern Seite **höhere national-wirtschaftliche Rücksichten** sehr dringend, **Erleichterung des Transits, des innern Verkehrs und der Ausfuhr**, sowohl durch **Verminderung der Zölle** als auch durch Beseitigung des sehr drückenden **Weggeldes**; diese Zwecke zu erreichen, verbunden mit der Nothwendigkeit, auf andere Art ein Deckungsmittel zu schaffen, konnte mich allein bewegen, dem Tarif vom Jahre **1826** im Allgemeinen meine **Zustimmung** zu geben.

Nun erlaube ich mir noch einige Bemerkungen über einige Gegenstände des Tarifs, und zwar zuerst über das **Getreide**, als das vorzüglichste Product unsers Landes. [...] Ich beantrage, es bey dem Tarif vom Jahr **1826 zu belassen**, und zweifle nicht an Ihrer Zustimmung, da Sie gewiß damit dem Lande mehr Nutzen schaffen als mit jenen hohen gar nicht nöthigen Zollsätzen. Was hier von Getreide gesagt ist, gilt eben so gut von dem gleichfalls höher beantragten **Hopfen und Obst**. Vom erstern hat bereits Herr Höß sehr richtig bemerkt, wie ein zu hoher Zoll nur Nachtheile bringen würde, das Nemliche gilt auch vom Obst, von dem wir mehr aus- als einführen.

Ein dritter Gegenstand ist das **Vieh**; im **Unterdonaukreise** werden besonders viel magere **Ochsen aus Oesterreich** [Ungarn] eingeführt; damit verrichtet der Bauer seine Feldarbeit, macht sie fett und verkauft sie dann mit beträchtlichem Vortheil an Metzger. In staatswirthschaftlicher Rücksicht ist durch die erzielte Werthsvermehrung eben so viel gewonnen, als wenn statt der Mastung junges Vieh angezogen würde, es müßte dann die Mastung unterbleiben oder sehr ver-

mindert werden; noch ist dabey zu berücksichtigen, daß auch für die Gerbereyen die Häute dieser schweren Ochsen zu Sohlleder sehr nothwendig sind, da im Land selbst keine so schweren Ochsen gezogen werden können. Ich beantrage daher **eher eine Verminderung als Erhöhung des Eingangszolles**. Die **Häute** [...] Auch wegen **Haasenbälgen** wurde auf **Erhöhung des Ausgangszolles** angetragen, die sich eben so wenig als jene auf Häute rechtfertigen läßt.

Ueber **Garne**, nicht die oft **berührten Baumwollen-, sondern die Leinengarne** [...] Aus diesem und dem Folgenden geht hervor, daß Leinwand nicht, wohl aber Garn nach Oesterreich eingeführt werden darf, und daß diese **Ausfuhr sehr beträchtlich** ist, indem nicht weniger als 1.400 Centner aus dem **Unterdonaukreise** allein ausgingen. [...] Daher ich den Antrag dahin stelle, es bey dem Zoll von 6 1/4 kr. zu belassen.

Das **Eisen** belangend, so steht den inländischen Werken noch ein weites Feld in Verbesserung ihres Erzeugnisses, und damit verbundener Erhöhung des Werthes, und somit auch des Ertrags ihrer Werke offen, indem, während inländisches Eisen zu 12 fl. - 14 fl. bezahlt wird, **sehr viel steyerisches Eisen im Unterdonaukreise** zu 18 fl. bis 22 fl. bearbeitet wird, und dieses den **Waffenschmieden** bisher noch immer unentbehrlich ist; ein Zoll von 1 1/2 fl. dürfte daher hinlänglich seyn, die **Eisenhämmer** vor fremder Concurrnz zu schützen.

Auch eine **höhere Belegung der Mühlsteine** ist in Antrag gebracht worden. Diese sind ein unentbehrliches Bedürfnis, das manchen Gegenden ganz fehlt; vermöge des geringen Werthes im Verhältniß der Schwere ist ein weiter Transport zu kostbar, und die beantragte Erhöhung wird den inländischen Steinbrüchen nichts nutzen, sondern nur eine größere Last für jene Gegenden seyn, wo diese Steine vom Ausland eingeführt werden müssen.

Potasche, Soda: von ersterer wurde auf **Verminderung oder gänzliche Aufhebung des Ausgangszolles**, von letzterer auf **Erhöhung des Eingangszolles** von 1 [?] fl. 40 kr. [Gulden, Kreuzer] auf 3 fl. 20 kr. von dem Herrn **Referenten der Antrag** gestellt. Gegen den freyen Ausgang der erstern habe ich nichts zu erinnern; nur muß in diesem Falle, da die inländischen Glasfabriken sehr viel Potasche verbrauchen, auch die Einfuhr frey gelassen werden. Es ist dieß jetzt um so nothwendiger, als durch Aufhebung der Transitzölle den inländischen Glasfabriken ein **bedeutender Vortheil bey ihrer Ausfuhr nach dem Rhein entgeht**, und diese nur schwer die Concurrnz mit den ausländischen werden halten können.

Was aber die beantragte Erhöhung des **Eingangszolles der Soda** betrifft, so läßt sich diese unter keiner Rücksicht rechtfertigen, denn wenn **mehrere hundert Potaschsiedereien** keine Berücksichtigung durch hohen Eingangszoll erhalten können, so dürfte dieß noch weniger der Fall bey **zwey im Lande bestehenden Sodafabriken** seyn, die übrigens selbst noch nicht im Stande sind, zum Bedarf der Glasfabriken etwas abzugeben. Auch ist ein Zoll auf Soda allein diesen Fabriken von keinem Nutzen, da Soda in den meisten Fallen durch die

frey oder mit geringem Zoll eingehende Potasche ersetzt werden kann. Der Bedarf der inländischen Glasfabriken, die keine andere Begünstigung in Anspruch nehmen, als die im Allgemeinen als Grundsatz aufgestellte Freyeinfuhr der rohen Producte, erheischt, daß auch die **Soda gleich der Potasche frei eingehe**, worauf ich den Antrag stelle.

Hinsichtlich der **verschiedenen Arten Spiegelgläser** wurden schon verschiedene Bemerkungen gemacht. Daß die weißen Gläser, die bisher im Lande nicht verfertigt worden, nicht oder nur sehr gering belegt werden dürfen, ist allgemein anerkannt. Was von einem Redner, Herrn Enke, in Betreff der **schlechten Qualität des inländischen sogenannten Judenmaß** geäußert wurde, kann nicht allgemein von allen Gläsern gesagt werden. Wie von selbem selbst zugegeben wurde, **übertreffen die Gläser des Hrn. Baron Voitenberg selbst die böhmischen**, und werden um 1 bis 2 kr. per Stück theurer bezahlt als diese; nur die Notwendigkeit, bey der Fabrikation mit aller möglichen Oekonomie zu verfahren, um **mit den böhmischen gleiche Preise** machen zu können, verschlechtert die Qualität dieser Gläser, die übrigens eben so gut und in hinlänglicher Menge für den ganzen Bedarf der Schleifereyen auf den inländischen Fabriken erzeugt werden könnten; **allein um die böhmischen ganz entfernt zu halten, wäre ein Zoll von 2 fl. 30 kr. erforderlich**, der aber für die Spiegelfabriken doch zu nachtheilig seyn möchte; ich beantrage daher für die **Judenmaß- und grünen Zollgläser mindestens 50 kr. oder 1 fl. 40 kr., wobey die Glasfabriken einigen Schutz erhielten**, der auch der Spiegelfabrikation nicht sehr schaden würde.

Endlich wurde auch noch darauf angetragen, die Hälfte des **Aufschlags auf das ausgeführte Bier** zurückzuzahlen. Kann man die Billigkeit dieses Vorschlags auch nicht verkennen, so dürfte solcher doch zu sehr vielem und großem Mißbrauch Anlaß geben, und wenn man erwägt, das **bayerisches Bier im Ausland, in Sachsen wie Oesterreich, sehr theuer verkauft** wird, und die Rückzahlung doch nicht mehr als 1/2 kr. per Maß oder 70 kr. per Eimer betragen könnte, so ist auch nicht zu erwarten, daß wegen dieses 1/2 kr. die Ausfuhr und der Verbrauch unsers Biers im Ausland zunehmen dürfte.

Den gleichfalls häufig geäußerten Wunsch, daß doch einmal **Stabilität in unsern Zöllen** stattfinden möchte, muß ich **aufs kräftigste unterstützen**; bey dem **ewigen Wechsel** kann kein vernünftiger Mann ein bedeutendes Geschäft, wobey ein **Aufwand von Capitalien nöthig** ist, begründen, da er immer in Gefahr ist, durch neue Aenderungen nicht nur die Früchte seiner Arbeit, sondern auch sein Vermögen und guten Namen zu verlieren. Diesen Wunsch nochmal wiederholend und dringendst empfehlend, **schließe ich meine Bemerkungen über den Zolltarif**.

Anmerkung SG:

PK 2003, Poschinger, Das Hüttenherren-Geschlecht derer von Poschinger auf Frauenau:

8. Georg Benedikt I. Reichsritter und Edler von Poschinger (1749-1830)

Georg Benedikt wird im Jahre **1790** in den **Adelsstand** erhoben [erblicher Reichsadel]. Er betreibt die Glashütten in der „Regenhäng“ und in der „Altposchingerhütte“. Im Jahre 1825 erbaut er die „Neuhütte“ in Oberfrauenau.

Landtagsabgeordneter 1819-1825, 1825-1831

[www.hdbg.de/parlament/content/index.html ...]

9. Johann Michael II. Reichsritter und Edler von Poschinger (1794-1863)

Johann Michael erwirbt im Jahre **1861** die 1836 gegründete Glashütte in „**Theresienthal**“ für seine Nachkommen. Die Glashütte Theresienthal war bis zum Tode des letzten Poschinger der Theresienthaler Poschinger-Linie im Jahre 1977 ununterbrochen im Besitz dieser Nebenlinie. Johann Michael erbaut weitere 2 Glashütten und eine große Spiegelschleife in Frauenau: 1835 die „Spiegelhütte“ in Oberfrauenau und die dazugehörige Schleife am Kleinen Regen. 1848 wird die „Moosauhütte“ in Betrieb genommen. Hier wird bis zum heutigen Tage [2000] das „Poschinger Glas“ gemacht.

Landtagsabgeordneter 1856-1861

[www.hdbg.de/parlament/content/index.html ...]

Siehe unter anderem auch:

PK 2000-3 Freiherr Poschinger von Frauenau, Von Gläsern und vom Glasmachen

PK 2000-3 Freiherr Poschinger von Frauenau, Das Hüttenherren-Geschlecht derer von Poschinger auf Frauenau

PK 2010-3 Anhang 02, [Schmitz] Bericht der allerhöchst angeordneten Königlich-Bayerischen Ministerial-Commission über die im Jahre 1834 aus den Kreisen des Königreichs Bayern in München stattgehabe Industrie-Ausstellung, München 1836 (Auszug) Schmitz, Bemerkungen über die Glasfabrikation in Bayern, in besonderer Beziehung auf die Münchener Industrie-Ausstellung 1834, mit Rücksicht auf den Zustand dieser Industrie in Frankreich und Oesterreich, München 1835
Literaturangaben / Hinweise auf verwandte Artikel der PK
 Dinglers Journal 1834, Ueber die 1834 zu München gehaltene Industrieausstellung NN., Ueber die Krystallglas-Fabrikation in Frankreich 1834
 Dinglers Journal 1834, Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystemes für ihre Fabriken 1834 →→